Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 54 (1957)

Heft: 3

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten, treu bei ihr. Volljährig geworden, erklärte sie, sie werde auf keinen Fall in ein anderes Dorf heiraten. Sie wolle unbedingt in der Nähe ihrer Mutter bleiben. Diesem Vorsatz ist sie dann auch treu geblieben. 1946 heiratete sie auf ein kleines Bauerngut. Nachfragen 1955 ergaben, daß sie sich weiterhin bewährt hat.

Es ist fast als ein Wunder zu bezeichnen, daß dieses Kind mit all seinen Schwierigkeiten einen so guten Weg gemacht hat. Wir haben hier einen der leider seltenen Fälle vor uns, wo ein bereits fünfjähriges Kind seine neue Umgebung vollständig annimmt und praktisch ganz in seine neue Familie hineinwächst.

Literatur

Nef Paul Dr. med., St. Gallen; **Heß Max** Dr. iur., Zollikon ZH; **Glatthaar Erich** Dr. med., Zürich: *Verbindung zwischen Eltern und Kindern bei vorübergehender Trennung.*

Referate im Rahmen der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für geistigen Gesundheitsschutz. Abgedruckt in «Zeitschrift für Präventivmedizin» (früher «Gesundheit und Wohlfahrt»), Dezember 1956, Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich.

Wanner O. Dr. med.: *Die Mutter–Kind-Beziehung in ihrer Bedeutung für die seelisch-geistige Gesundheit.*

Wir machen darauf aufmerksam, daß der in Nr. 8/1956 des «Armenpflegers» erschienene Artikel als erweiterter Sonderdruck, bereichert durch zahlreiche Beispiele, erhältlich ist als Heft 6 der Schriftenreihe «Praxis der Individualfürsorge», Verlag Hans Raunhardt, Zürich 1956.

Zimmermann Hans Dr. med.: *Die Auswirkungen der Überalterung auf den Bettenbedarf für die Pflege alter und chronisch Kranker.* Statistischer Beitrag zur Frage der Alterskrankheiten und ihrer sozialmedizinischen Auswirkungen. (Basler Dissertation.)

Zusammenfassung des Inhaltes: An Hand von statistischen Erhebungen im Altersheim des Bürgerspitals Basel, das weitgehend eine Station für chronisch Kranke darstellt, werden einige Probleme der Gerontologie aufgegriffen. Zum Teil an Hand dieser Erhebungen, zum Teil auf Grund von Literaturangaben ergeben sich folgende Resultate: Seit fünfzig Jahren ist eine rasch zunehmende Überalterung der Bevölkerung festzustellen; diese Überalterung führt zu einem stark vermehrten Bedarf an Spitalbetten, an sogenannten Chronikerbetten und an reinen Altersheimbetten. Bei der heutigen Altersschichtung stellt die Altersklasse von 75 bis 84 Jahren die meisten Pflegefälle. Grund und Grad der Pflegebedürftigkeit eines Patienten können nicht aus der Betrachtung des pathologisch-anatomischen Zustandes abgeleitet werden, sondern nur aus der Betrachtung der Funktionsausfälle und der Kompensationsfähigkeit des Organismus. Das Zusammentreffen mehrerer pathologischer Zustände bei einem Individuum ist für die Alterskrankheiten charakteristisch. Grad der Pflegebedürftigkeit, durchschnittliches Alter beim Eintritt derselben und durchschnittliche Pflegedauer sind innerhalb gewisser Grenzen abhängig vom Grund der Pflegebedürftigkeit; Grad und Grund der Pflegebedürftigkeit können sich verändern. Bei der Berechnung des Bettenbedarfes, der sich heute in Basel und in Zürich auf 25 bis 28 Betten pro 10 000 Einwohner stellt, sollen nicht nur die effektive Pflegebedürftigen in Rechnung gestellt werden, sondern auch Rückfall-Gefährdete und leichte Pflegefälle, die sich verschlechtern können, und die Alters-Geisteskrankheiten müssen gesondert betrachtet werden; für diese letzte Kategorie von Pflegebedürftigen stellt sich der Bettenbedarf in Basel auf 9 Betten pro 10 000 Einwohner. Auf 3 bis 5 Betten für chronisch Kranke wird eine Pflegeperson benötigt. Die Einrichtung einer Abteilung für chronisch Kranke hat sich weitestgehend nach den örtlichen Gegebenheiten und nach dem Patientengut zu richten. Eine scharfe Trennung der Aufgaben von Krankenhaus und Pflegeheim ist notwendig.